

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 56=76 (1910)

Heft: 2

Artikel: Maschinengewehre der Infanterie

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-88>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

LVI. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXXVI. Jahrgang.

Nr. 2.

Basel, 8. Januar.

1910.

Erscheint wöchentlich. — Preis per Semester für die Schweiz Fr. 5. — Bestellungen direkt an **Benno Schwabe & Co., Verlagsbuchhandlung in Basel.** Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. Inserate 35 Cts. die einspaltige Petitzeile.

Redaktion: Oberst U. Wille, Meilen; Oberst Fritz Gertsch, Bern.

Inhalt: Maschinengewehre der Infanterie. — Unsere Rekruten. — Die Verwendbarkeit guter Luftschiffe. — Eidgenossenschaft: Mutationen im Offizierskorps. Mutationen im Beamtenpersonal der Militärverwaltung. Mutationen im Offizierskorps der Kantone Zürich, Bern und Appenzell A. Rh. General Herzog-Stiftung. — Ausland: Frankreich: Grosse Armeemanöver. — Japau: Schanzzeug. — Vereinigte Staaten von Amerika: Maxim-Schalldämpfer.

Maschinengewehre der Infanterie.

II.

Die Gefechtsverwendung der den Infanterieregimentern angegliederten Maschinengewehre hängt von den Verhältnissen des einzelnen Falles ab. Soweit die Exerzierreglemente für die Infanterie allgemeine Gefechtsgrundsätze aufstellen, lassen sich demgemäss auch allgemeine Anschauungen über die Gefechtstätigkeit von Maschinengewehren ableiten.

Die Eigenart der Waffe ist ihre konzentriert wirkende Feuerkraft. Wohl verfeuert das Maschinengewehr die gleiche Munition wie das Infanteriegewehr, und bedeuten vier oder sechs Maschinengewehre nicht mehr Feuerkraft als eine kriegsstarke Infanteriekompagnie, aber die in der Maschine begründete bessere Feuerdisziplin setzt die neue Waffe in die Lage, an bestimmten Stellen rascher einen entscheidenden Erfolg zu erringen, als es dem Infanterief Feuer möglich ist. Die Feuerkraft der Maschinengewehre setzt plötzlich mit ganzer Stärke ein, und es ist hier leichter, mit der ganzen Kraft auf eine bestimmte, gewollte Stelle das Feuer zu richten; die eng zusammengehaltene Garbe verspricht rasche entscheidende Wirkung. Diese Eigenschaften der Maschinengewehre treten schon bei den Uebungen des Friedens zutage und werden im Krieg den Unterschied zwischen Infanterief Feuer und Maschinengewehrfeuer noch wesentlich vergrössern.

Jene Eigenart der Waffe berechtigt die Auffassung, daraus ein besonderes Instrument in der Hand des oberen Führers zu machen, das ihn in stand setzen soll, jederzeit und überall, rasch

und wirksam einzugreifen. Daneben aber besteht zu Recht die andere Auffassung, jene Eigenart der Waffe lasse sich nutzbringend in allen Gefechtslagen anwenden. Ueber die Frage, ob wir lieber jenes besondere Instrument der oberen Führung durch Schaffung von weniger zahlreichen aber äusserst beweglichen Maschinengewehrformationen besitzen wollen, oder lieber zahlreichere Formationen ohne grössere Bewegungsfähigkeit als die der Infanterie, haben wir uns in unserm vorausgegangenen Artikel ausgesprochen. Zur Begründung unsrer Auffassung soll hier in Kürze hervorgehoben werden, wie den Infanterieregimentern angegliederte Maschinengewehrkompanien verwendet werden können. Wenn im Nachfolgenden Wortwendungen oder ganze Sätze aus unserm oder dem deutschen Infanterie-Exerzierreglement entnommen sind, so geschieht es in der Absicht, nachzuweisen, wie einfach die Maschinengewehrverwendung sich in die Grundsätze über das Infanteriegefecht einreihen lässt.

Im Angriff sind die Maschinengewehre berufen, das Heranarbeiten der Infanterie durch Feuerunterstützung zu erleichtern. Indem die Maschinengewehre im Gefecht kein grösseres Ziel als die Infanterie bieten, und neben gleichzeitig eingesetzten Schützenlinien bei gewandter Geländebenutzung ein schwierig findbares Ziel sind, können sie der Infanterie bis in die vorderste Linie folgen. Dem Infanterieführer unmittelbar unterstellt, vervollständigen sie die gegenseitige Feuerunterstützung der Infanterie mit Hilfe der Eigenart ihres konzentriert wirkenden Feuers.

Wenn für die Angriffsinfanterie kein Unterschied zwischen Neben- und Hauptangriff bestehen soll, müssen die Maschinengewehre auf der ganzen Angriffsfront vorhanden sein.

Wie oft verleitet der energische Drang nach vorwärts die Infanterie, die gegenseitige Feuerunterstützung zu vergessen. Mit den Maschinengewehren kann der Infanterieführer über einen guten Teil der Feuerunterstützung einflussreich verfügen. Gerade in unsrem Gelände, mit seinen überhöhenden und gedeckt erreichbaren Feuerstellungen, sind die Maschinengewehre auf der ganzen Linie der vorgehenden Infanterie eine Unterstützung, die ihr den kräftigen Drang nach vorwärts erhalten und vermehren wird. Sie bieten einen sichern Rückhalt, wo die vorgehende Infanterie in schwierige Lage gerät. Zum raschen Nehmen und Festhalten von Geländeabschnitten, die das weitere Vorgehen der Infanterie erleichtern, sind Maschinengewehre wie geschaffen.

Wenn schon unser Exerzierreglement für die Infanterie in Ziffer 290 sagt: „Die Vorwärtsbewegungen werden durch das Feuer benachbarter Abteilungen und durch die Artillerie unterstützt“, so wird die Artillerie, besonders je mehr sie sich auf das indirekte Feuer einlässt, oft gar nicht in der Lage sein, die Infanterie so unmittelbar zu unterstützen, wie es für ihr Vorgehen notwendig ist. Schon das Gelände bringt es mit sich, dass selbst zur Begleitung des Infanterieangriffs vorgezogene Batterien ganze Teile der gegnerischen Schützenlinie nicht unter Feuer nehmen können. Sodann fehlt es leicht an der genügenden Verbindung zwischen der vorderen Linie der Angriffsinfanterie und der Artillerie, um gerade dort und dann die Feuerunterstützung zu bringen, die die Infanterie sich ersehnt. Das Zusammenwirken von Infanterie und Maschinengewehren unter gemeinsamer Führung ist ein engeres. Ob und wie weit die Maschinengewehre das sprungweise Vorgehen der Schützen mitmachen, und wie überhaupt das Heranarbeiten von Infanterie und Maschinengewehren an den Feind zu geschehen hat, kann bei der Verschiedenartigkeit des Geländes und der Verhältnisse nicht vorgeschrieben werden. Man kann weder den Satz aufstellen, dass die Maschinengewehre beim Angriff zunächst zurückzuhalten sind, noch gleich zu Beginn des Angriffes einzusetzen sind. Die Eigenart der Waffe wird aber zweifelsohne dazu führen, dass die Bedienung der Maschinengewehre zeitweilig sich deckt, dass die Gewehre zeitweilig aus der Feuerstellung zurückgezogen werden, um ihre Gefechtskraft für entscheidende Augenblicke aufzusparen. Es ist auch nicht ausgeschlossen, dass die Maschinengewehre zeitweilig aus der vorderen Linie wieder zurückgenommen werden können, um an entscheidender Stelle neu eingesetzt zu werden. Jedenfalls liegt es in der Eigenart der Waffe begründet, dass ihr Feuer während eines länger währenden Kampfes zeitweilig verstummt, um

jedesmal mit ganzer Kraft wieder loszubrechen, sobald die Verhältnisse es erfordern und erlauben.

Wesentlich für das Zusammenwirken von Infanterie und Maschinengewehren erscheint uns der Kontakt in der Führung, der durch die feste Angliederung der Maschinengewehrkompanie an das Infanterieregiment gesichert ist.

Wesentlich dafür, dass der Krieg die erhoffte Wirkung der Maschinengewehre für die Infanterie auch wirklich bringt, erscheint uns das einheitliche Einsetzen einer genügenden Zahl von Maschinengewehren. Grundsätzlich den Maschinengewehrzug von zwei Gewehren als Gefechts Einheit der Maschinengewehre anzusehen, wie England und Frankreich es tun, bedeutet eine Zersplitterung der Kräfte. Das Zusammenhalten der Kräfte ist ein Gefechtsgrundsatz, der wohl im Grossen wie im Kleinen seine Gültigkeit behält, sofern überhaupt der Gegner geschlagen werden soll. Der moralische Eindruck des Maschinengewehrfeuers kann auf die Dauer nicht fortbestehen, wenn zuerst der Feind und dann die eigene Infanterie dahinterkommt, dass die tatsächliche Wirkung vereinzelt auftretender Maschinengewehre nicht halb so schlimm ist, als ihr Knall.

Gesetzt den Fall, der Angriff eines Infanterieregimentes erfolge mit allen drei Bataillonen zugleich, so werden für den Regimentskommandanten wohl die näherliegenden Fragen die sein, ob er die sechs Maschinengewehre einem der Bataillone zuteilen will, weil das Bataillon ein schwierigeres Angriffsfeld vor sich hat, oder durch rasches Vorwärtskommen das Vorgehen der beiden anderen Bataillone erleichtern wird. Besteht keine Notwendigkeit die Maschinengewehre als Reserve zurückzubehalten oder einem Bataillon zu geben, hat der Regimentskommandant zu erwägen, wo er seine Maschinengewehre bereit, vielleicht feuerbereit, halten will, um wirksame Feuerunterstützung des Angriffes dort zu bringen, wo der Verlauf des Gefechtes es erfordert. Erst nach allen andern Möglichkeiten ist es nicht ausgeschlossen, die drei Maschinengewehrzüge auf die Bataillone zu verteilen. Gleiche Erwägungen gelten für den Angriff des Infanterieregiments mit nur zwei oder nur einem Bataillon in vorderer Linie.

Zu Beginn war gesagt, dass die Eigenart der Waffe in der raschen, entscheidenden Wirkung liege. Dies ist ausser in kleinen oder besonderen Verhältnissen nur beim einheitlichen Einsetzen von vier bis sechs Maschinengewehren gewährleistet, und es wird Fälle geben, wo der Erfolg erst durch das einheitliche Auftreten mehrerer Maschinengewehr-Kompanien entscheidend be-

einflusst ist. Unter einheitlichem Einsetzen ist nicht batterieartiger Stellungsbezug zu verstehen, noch Feuerleitung, wie in einer Batterie. Gewandte Geländebenutzung wird von selbst zur räumlichen Trennung der Züge führen, wird aber die Zersplitterung verhüten, um die Einheitlichkeit der Führung zu wahren, weil auch hier Wirkung vor Deckung geht.

Die der Avantgarde zufallende Aufgabe, dem oberen Führer die Freiheit des Entschlusses zu wahren und den Aufmarsch des Gros zu decken, erfordert oft raschen Angriff zur Besitznahme günstiger Geländepunkte und dann deren Festhalten oder nur Festhalten eines schon erreichten Geländeabschnittes. Hierbei finden Maschinengewehre vorteilhafte Verwendung. Dazu brauchen sie aber nicht über eine grössere Beweglichkeit als die der Infanterie zu verfügen. Dort, wo eine Zuteilung an unsere schwache Avantgarden-Kavallerie überhaupt denkbar ist, kann die Beweglichkeit durch geeignete Mittel erhöht werden.

Beim Angriff auf einen zur Verteidigung entwickelten Feind oder auf eine befestigte Feldstellung liegt den Maschinengewehren ebenfalls wieder die Feuerunterstützung des Infanterieangriffes ob. Zu Beginn können sie zur Sicherung und Verschleierung der Bereitstellung vorgeschoben werden. Vor dem Sturm halten sie die feindlichen Schützen nieder und wehren jeden Gegenstoss ab.

In der Verteidigung kommt die Eigenart der Maschinengewehrwirkung sowohl der Verteidigung zugute, die sich nur auf die Abwehr beschränkt, als der Verteidigung, die durch Gegenangriff den Gegner besiegen will. In der Verteidigung kann die Rücksicht auf Zeitgewinn zum Feuern auf grosse Entfernungen veranlassen. Der Verteidiger wird das Feuer zurückhalten, wenn er später durch Feuerüberfall den Angreifer in ungünstiger Lage festhalten kann. Es kann für den Verteidiger empfehlenswert sein, den Angreifer nur während seiner Bewegung zu beschliessen und in Deckung zu gehen, wenn er feuert. Für alle diese Fälle sind Maschinengewehre wie geschaffen. Sie können eine wertvolle Abschnittsreserve sein und ebenso eine wirksame Unterstützung des Gegenangriffes.

Man wird sich dem Eindrücke nicht entziehen können, dass die Maschinengewehre in allen Gefechtslagen ein ausgedehntes Tätigkeitsfeld vor sich haben. Wir überlassen es gern Andern darzulegen, wie der höhere Führer seine als Spezialreserve gedachten Maschinengewehre in den vielen günstigen Gelegen-

heiten sich aufbehalten will für die günstigste Gelegenheit. Einfacher scheint die Verwendung der Maschinengewehre, wenn jedes Infanterieregiment seine Maschinengewehr-Kompagnie hat. Dann sind die Maschinengewehre stets dort vorhanden, wo man ihrer bedürfen wird. Erfordert der einzelne Fall den Einsatz vermehrter Maschinengewehre an bestimmter Stelle, so steht dem nichts im Wege.

Die Zuteilung der Maschinengewehr-Kompagnien bei den Infanterie-Regimentern vereinfacht nicht nur die Frage der Verwendung, sie vereinfacht auch die Frage der Organisation und erlaubt, in unserer Armee mit Rücksicht auf Kosten und auf Bedarf an Cadres, Mannschaften und Pferden vielleicht doppelt so viele Maschinengewehr-Kompagnien zu formieren, als wir uns Maschinengewehr-Batterien leisten können. W.

Unsere Rekruten.

Unter obigem Titel bringen die von Carl M. Danzer in Wien herausgegebenen „Kavalleristischen Monatshefte“ einen interessanten Artikel, der auch bei uns, natürlich für unsere Verhältnisse modifiziert, Beachtung verdient. Der Schreiber desselben, F. M. L. Tersztyánszky, führt uns zuerst vor die Augen, wie sorgenvoll und arbeitsreich für alle Kavallerieoffiziere der Herbst und Winter sei, da so vieles im Dienstbetrieb ändere. Die meiste Besorgnis und für alle Chargen das Wichtigste aber ergebe sich aus dem Zuwachs der neuen Rekruten. Nichts werde mit solcher Spannung erwartet, als das Kontingent der neuen Rekruten, und nichts mache oft so viel Kummer und Mühsal wie die Rekruten. Denn gar oft sei die Qualität derselben nicht so, wie sie für die Kavallerie passe, und wie sie für dieselbe ausgesucht werden sollte.

„Alle Klagen, die bei diesem Anlasse laut werden, lassen sich zumeist auf die eine vollberechtigte zurückführen, dass bei der Anrepartierung der Kavallerie-Rekruten durch die Assentkommissionen das vorliegende Menschenmaterial nicht fachmännisch mit der gebotenen Sorgfalt zugemessen werde.“

F. M. L. Tersztyánszky führt dann weiter aus, wie für die Infanterie und das Genie das Körpergewicht z. B. gar keine Rolle spiele, während für die Kavallerie dieser Punkt ausschlaggebend sei, denn beim „Kavalleristen muss die Arbeit vom schwerbepackten Pferde besorgt werden und unser im allgemeinen leichtes, kleines Pferdmaterial entspricht nur leichten Reitern, nicht aber schweren vierschritigen Individuen. Dass dann unter solcher Belastung aus dem Reitpferd ein Tragtier wird, das unter der plumpen Last ein mühseliges Da-